



II.

Die Botschaft.

Nun schlinget den Reigen und laßet uns singen,
Vom Berge zum Thale soll hell es erklingen,
Wir preisen es laut
Das glückliche Haus,
Das heute empfangen so minnige Braut.

Laß Spielmann tönen die lustigsten Weisen,
Wie Lerchen, die jubelnd die Bläue durchkreisen,
Wie die Nachtigall,
Verborg'n im Hain,
Den Frühling grüßet mit schmetterndem Schall.

Was immer nur Schönes ward Menschen bescheret,
Was Frommsinn nur immer vom Himmel begehret,
Es breite sich aus
Um die schöne Frau
Und den Herrn, der gütig waltet im Haus.

So vom Hofgrund in die Weite
Ihren Weg die Weise sucht,
Dringt zum Wärtel, der vom Bergfried
Grämlich in die Ferne lügt.

Und die Klänge hüpfen neckisch
Um sein sorgenschweres Haupt,
Lauschen muß er wider Willen,
Ob's ihm auch den Frieden raubt.

Denn sie tragen schwarzen Argwohn
In sein liebentbranntes Herz:
Drunten lauscht wohl seine Gerlind
Wieder Engilds losem Scherz.

Vor ihm auf der Mauer Krone
Sitzt ein frecher Dohlschwarm;
Spöttisch krächzt die schwarze Sippe
Und verhöhnet seinen Harm.

Trübe schweift sein müdes Auge
Von des Waldes dunkler Wehr
Zu dem Blachfeld, wo der Kornwolf
Wandert durch das Halmenmeer.

Schau, da flattern an der Halde
Raben auf mit heißem Ruf;
Warte, Wärtel, deines Amtes!
Schallt es nicht wie Rosseshuf?

Horchend neigt er sich herüber,
Hebt das Horn vom Knie empor,
Sieh! da tauchet aus den Büschen
Im Galopp ein Ross hervor.

Ross und Reiter! Starren Blickes
Springt er zu des Turmes Rand,
Rote Fahne trägt der Reiter,
Rote Fahne, Kriegesbrand!

Hurtig fliegt das Horn zum Munde,
Und es dröhnt herab mit Macht,
Daß mit jähem Schrei das Echo
In den Klüften rings erwacht.

Flöt' und Hackbrett schweigen unten,
Still auch wird's im Hochzeitsaal,
Als des Wärtels Ruf erschallet
Von der Zimm' zum andern Mal.

Und noch eh' die stumme Frage,
Die auf mancher Zunge schwebt,
Wird beredt, zum dritten Male
Dumppf das Horn die Luft durchbebt.

Von dem schaumumflossenen Renner,
Der aus weiten Nüstern schnaubt,
Springt ein Krieger, dem des Rosses
Flug den Atem fast geraubt,

Schreitet zu des Saales Pforte,
Vom Gesinde scheu umgast,
Schlägt sie dröhnend auf der Schwelle
Dreimal mit der Fahne Schaft.

Darauf in die Halle schlendert
Er das Banner starken Arms;
In den Schwarm der frohen Gäste
Fällt das Zeichen bitt'ren Harms,

„Ledig meiner Botenpflichten
Tret in dieses Haus ich ein,
Heiße nach den Banngesetzen
Reginar vom Falkenstein.“

Heb' die Fahne, trag sie weiter,
Ziel und Steg ist Dir bekannt,
Denn den Friedenswall der Marken
Brach des Normanns wilde Hand.

Weckt den Kampfruf auf den Höhen,
Facht die Reißigbündel an,
Daß sich rasch zur Sippe sammle
Jeder freigeborne Mann.

Nun die Botschaft ich vermeldet,
Gönnt mir Sitz und Rast im Saal,
Spendet, neu den Mut zu fachen,
Einen Trunk vom reichen Mahl."

Spricht's und schiebt den Helm vom Nacken,
Läßt sich nieder auf die Bank,
Und der Schenke rückt geschäftig
Vor den Müden Speiß' und Trank.

Wie die strahlgespalt'ne Wolke
Rauschend ihre Flut ergießt,
Also von der Recken Munde
Jetzt die Rede brausend fließt.

Der und jener tritt zum Boten:
„Anshelm, ist die Not so groß?
Fluch dem Kaiser, der des Landes
Grenzen ließ der Hut so bloß.“

„Gott vom Himmel gnad' uns allen!“
Tief bewegt Herr Anshelm spricht;
„Ja, des Normanns Rabenbanner
Schon durch uns're Gaue fliegt.

Bei der alten Runna bissen
Seine Drachen in den Strand,
Und schon wälzt sich fressend Feuer
Weithin durch das schöne Land.“

„Großer Donar! Christ verzeihe!
Könnst' du mir den Hammer leih'n,
Ruft Herr Wulfhart, „wollt ich tausend
Dänenköpfe damit weih'n.“

Doch die Frauen, bang erzitternd,
Sitzen alle stumm und bleich,
Wie der Wiking sengt und mordet,
Künden Sagen rings im Reich.

Lichten Tag verheißend hebt sich
Oft die Sonne früh im Ost,
Doch bevor der Abend schattet,
Wettersturm und Hagel tost.

Wem die Nachtigall am Abend
Liebeslust ins Herze singt,
Wußt er wohl, daß ihm des Käuzchens
Ruf schon in der Nacht erklingt?

Unheil ist dem Glück verbrüdet,
Glück ist nur ein Morgentraum;
Kärad grünt, doch unten naget
Drachenbrut am Weltenbaum.

Edeltrud, du stille, bleiche,
Halt' zum Scheiden dich bereit!
Sieh', Dein Falke hebt zum Fluge
Schon sein stolzes Federkleid.

Zu der Kammer mußt du gehen
Heute mit dem grauen Gram,
Weil der Rabe ungebeten
Zu dem Hochzeitsmahle kam.

Laß die Thräne, laß sie fließen,
Ist der Born doch rein und klar:
Thränenfaat bringt frohe Garben,
Frühlingssturm gesegnet Jahr.

